Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung: Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 34 (1912)

Heft: 42

Anhang: Blätter für den häuslichen Kreis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

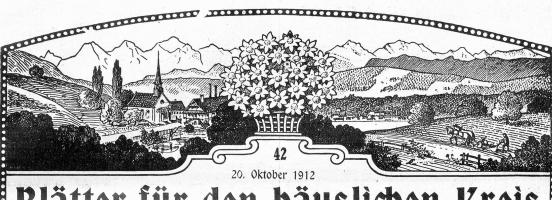
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Us mpm Dörfli.

Isch's au chinn, mis Heimetdörfli, Ganz vergäffe chan is nie, De die schönst Erinnerunge, Wo als Bueb i umegsprunge, Wei nit usmer, wei nit flieh.

Dänk ig a die Augedjöhrli — (Leider Gott, sie sy verby), Wo i no i d'Schuel bi gange, Gspür i mängisch es Berlange: Chönt's au bloß no einisch sp.

Nit Paläst und Herrschaftshüser Mache mir mis Dörsli wert;

Nei, 's het nume schlichti Hütte; Chychwohl blybt's mer unbestritte, 's siebste Plätzsi uf der Erd!
Rings umgäh vo grüne Matte, Ucherland mit guetem Trieb; Das isch halt mym Dörssi eige, So nes Gländli dars si zeige, So nes Oerssi blybt mer sieb. Unter sälber Wettertanne, Wo üs alb het Schwärme gäh, Ich sie au verschwunde syter, Möcht i doch no einisch wieder, Selbe Jöhrli ume näh.

Defter bin i au am Seeli Oder duß im liebe Wald, Tüe mir Buebe Holz ufläfe Und mit üsne Hegebäse Göh mer heizue wenn's üs gfallt.

Chumm i hüt no i mys Dörfli, Jede Stude, jede Baum Kennt mi no us junge Tage — Ihne möcht i öppis chlage, Deppis us mym Juged-Traum. J. Ler ch.



Im Festzuge anläßlich der Eröffnung der neuen Bahnlinie Sbnat-Neßlau ward auch der eidg. Postwagen mitgesührt, der bisher im oberen Loggenburg verkehrte. Der letta Postwagen.

Alle Schuld rächt sich.

Roman von Ewald August Rönig.

Das alte düftere Haus lag in einer engen, wenig belebten Straße; es war dem Verfall schon ziemlich nahe und wer die Geschichte dieses Hauses kannte, der ging nicht vorüber, ohne einen scheuen Blick darauf zu werfen.

Fünfundzwanzig Jahre mochten verstrichen sein, seitdem die ruchlose Tat in jenem Hause verübt worden war, aber im Gedächtnis derer, die jene Tat ersebt hatten, war die Erinne-

rung an fie noch nicht erloschen. Die Witwe Reinhard, deren Mann damals unter Mörberhand geendet hatte, wohnte noch in dem Haufe. Der alte Reinhard war ein geiziger Wucherer gewesen. Der Mörder, der mit ihm unter demselben Dache wohnte, wurde schon am nächsten Tage ermittelt und dann zum Tode verurteilt, jedoch zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt; er lebte noch im Zuchthause.

Außer jener Witwe, die keine Kinder besaß, wohnte nur noch der Güter- und Häusermakler Habakuk Streicher mit sei-ner jungen hübschen Tochter in dem düsteren Hause; er hatte schon zur Zeit des Berbrechens dort gewohnt. Ein Mieter für die übrigen Räume schien sich in der langen Zeit sich nicht ge=

funden zu haben.

Hinden zu gaven.
Hinder dem Hause lag ein kleiner Garten. An einem heisen Juliabend saßen dort in der vom wilden Wein dicht umsrankten Laube zwei Personen, Anna Streicher, die Tochter des Maksers, und ein junger Mann von etwa sechsundzwansie Schwen. zig Jahren.

Anna war ein hübsches Mädchen, eine schlanke Brünette. Die Stirn, von braunen Lödchen umrahmt, zeigte zwischen den fein gewölbten Brauen schon einige scharfe Linien, die im Berein mit dem herben Zug um die Mundwinkel erkennen ließen, daß über diesen Menschenfrühling schon rauhe Schickfallsstürme hinweggebrauft waren.

Denselben herben Zug entdeckte man auf dem Antlit des jungen Mannes, sobald das Lächeln verschwand; es lag dann in seinen Augen und auf der breiten Stirn ein ernster, nachdenklicher Ausdruck, welcher das etwas blasse Gesicht älter

und gereifter erscheinen ließ. Die Sonne war schon untergegangen und der Abendwind

fpielte leife mit ben grünen Ranten.

spielte leise mit den grünen Kanken.
"Ud wenn es auch nur ein Traum ist, so war er es doch wert, geträumt zu werden, Wartin." sagte das Mädchen mit einem leisen Seufzer: "ich werde ihn ninmermehr vergessen." "Kur ein Traum?" erwiderte er, an den Spizen seines blonden Schnurrbarts drehend, und seine Stimme klang ernst, sast vorwurssvoll. "Weshalb so zaghaft? Sollen wir denn immer nur an die Geschichte diese Hause den eine Wohl, daß dein Bater uns an sie erinnern wird, um einen Grund zur Verweigerung seiner Sinwilligung zu haben; aber kann er den reinen Bund unserer Herzen trennen? Als Magazinverwalter des Hause Kreuzberg und Compagnie habe ich eine Einnahme, die unsere nächste Zukunft sicher stellt, und morgen werde ich um Deine Hand werben."
Unna hatte ihn ruhig zu Ende reden sassen, und das wischen Brauen waren schäfter geworden, und das

Anna hatte ihn ruhig zu Ende reden lassen. Die Linien zwischen ihren Brauen waren schärfer geworden, und das Juden ihrer Lippen verriet, daß es nicht so ruhig in ihrem Innern war, wie sie sich den Anschein zu geben versuchte.

"Wie es auch kommen mag, ich harre aus und stehe Dir in unwandelbarer Treue zur Seite," sagte sie. "Du kennst die Verhältnisse in diesem Haufe, Du haft meine Mutter, die gute, sanste Frau gekannt und weißt auch, was sie erdusdet und geitten hat. Dich kann es nicht wundern, werz ich Dir bekenne, daß es meinem Aater niemals gelungen ist, meine Liebe zu daß es meinem Bater niemals gelungen ist, meine Liebe zu erwerben. Wie traurig und schmerzlich mir auch dabei zu Mute sein mag, ich muß es Dir sagen, damit Du weißt, daß Wute sein mag, ich muß es Dir sagen, damit Du weißt. daß ich jest nur noch Dich auf der West habe, und daß die Wahl zwischen Dir und meinem Vater mir nicht schwer sallen wird, wenn die Verhältnisse mich zwingen, diese Wahl zu treffen. Gebe Gott, daß die Notwendigkeit nicht an mich berantritt; geschieht es dennoch, so wird mein Entschluß rasch gefaßt sein. Ich habe so viel Trübes und Schweres in diesem Hause erstahren, daß es mir niemand verargen kann, wenn ich mich hinaussschne."

"Dank, tausend Dank für diese Worte!" erwiderte Martin gerührt. "Auf Stürme müssen wir uns gesaßt machen, aber

ie werden über uns hinwegbraufen, ohne unfer Blud gertören zu fönnen. Wir dürfen unsere Verlobung nun auch nicht länger verheimlichen; es wohnen Leute in diesem Hause, die uns verraten fönnten, und dann hätte Dein Bater einen

"Wer sollte uns verraten?" sagte Anna kopfschierte. "Wer sollte uns verraten?" sagte Anna kopfschittelnd. "Die Witwe Reinhard ist mir freundlich gesinnt; ihr Dienstemädehen wagt nicht, etwas zu tun, was der Herrin mißsallen

"Knickeburg, der Schreiber Deines Baters —" "Auch von ihm haben wir nichts zu fürchten; ich darf die lleberzeugung hegen, daß er im Herzen meine Partei ergreifen wird, wenn er es auch nicht auszusprechen wagt. Der un-glückliche Mensch ist ja ein willenloser Stlave meines Baters, aber zum Verräter an mir wird er darum doch nicht. Nichts= destoweniger stimme ich Dir bei, daß wir unfere Berlobung

"Und das soll morgen geschehen," antwortete er entsichlossen. "Ich will nun gehen, damit Dein Bater uns nicht überrascht."

"Sei ohne Sorgen! Er ist mit einem Herrn, der ein Gut kaufen will, über Land gesahren; vor Mitternacht wird er schwerlich heimkommen.

Martin hatte ein kleines Portefeuille aus der Tasche geholt und nahm aus demselben ein zierliches Briefcouvert, das er mit einem etwas verlegenen Lächeln dem Mädchen überreichte.

reichte.
"Den Ruhm eines Dichters will ich nicht für mich in Anspruch nehmen," sagte er und eine leichte Köte überzog dabei sein blasses Gesicht; "es macht ja wohl ein Jeder in seiner Jugend einmal einige Verse, und wenn sie gut gemeint sind, dürfen sie auf freundliche Aufnahme rechnen. So nimm denn das kleine Gedicht, wie es ist; es kommt aus einem kanzen "Garzen" treuen Herzen.

Unna hatte das Papier schon aus dem Couvert heraus-geholt — der Blick Martins ruhte erwartungsvoll auf ihrem glückstrahlenden Untlitz, während sie die Verse las.

Aus diesem glücklichen Traume weckte beide plötzlich eine rauhe knarrende Stimme. Sie fuhren erschreckt zusammen — am Eingang der Laube stand ein bereits bejahrter, breitschul-chen. Sein Anzug, aus einem dünnen Sommerstoff, war nichts weniger als elegant und keineswegs sauber; auf den plum-pen Stiefeln lag eine dicke Staubschicht; den breitrandigen, pen Stiefeln lag eine dicke Staubschicht; den breitrandigen, schmutzigen Srohhut trug er in der Hand. Martin war von seinem Sit emporgefahren. Beruhigt durch die Versicherung Annas, daß ihr Vater vor Mitternacht nicht heimkehren werde, hatte er auf das Knirschen des Sandes unter den nahenden Schritten des gefürchteten Mannes nicht geachtet. "Sie werden entschuldigen, Herr Streicher," stotterte er gänzlich verwirrt, "es war meine Whicht, Sie morgen zu bestuchen, da ich Sie heute abend nicht antras". "Wirklich?" höhnte der Makler, und ein Blitz des Hassauchte denen Augen. "Und was wünschen Sie von mir?"

"Die Hand Ihrer Tochter," antwortete Martin, der seine Fassung rasch wieder gesunden hatte; "mein Einkommen ges stattet mir, den eigenen Herd zu gründen."

stattet mir, den eigenen Herd zu gründen."
"Kurz und bündig!" sagte Streicher mit heiserem Lachen. "Sie scheinen sich das alles vortressschäfte überlegt zu haben, nur Eines haben Sie nicht bedacht: Ihren Namen! Der Name Krimm ist der Name eines Ehrlosen, von der Welf Ausgestoßenen, und dieser Ehrlose, der im Zuchthaus sein Leben desenden muß, ist Ihr Bater. Wie dürsen Sie es wagen, die Schwelse dieses Hauses zu überschreiten und um die Handeines ehrbaren Mädchens zu werben? Die einzige Antwort, die ich Ihnen darauf geben dars, hätten Sie voraussehen können." fönnen.

Das Antlit Martins war fahl geworden — er wollte eine heftige Antwort geben, aber Anna trat aus dem Hintergrunde der Laube hervor und hinderte ihn daran.

"Sei nicht so hart gegen ihn, Bater," bat sie. "Bas er Dir gesagt hat, ist Wahrheit, und für die Schuld seines Vaters darf ihn niemand büßen lassen. Der einzige Fehler, den wir begangen haben, ist der, daß wir hinter Deinem Rücken —"

Sie brach erschreckt ab - mit einem raschen Briff hatte ihr Bater ihr das Gedicht entriffen, das fie noch in der hand

"Mit Dir rede ich nachher, rief er zornig. "Wenn Deine Ehre Dir lieb wäre, würdest Du nicht wärend meiner Uhwesenheit einen solchen Menschen ins Haus lassen. Der Apfel sällt nicht weit vom Stamme; wenn der Bater ein ganzes Leben lang ein Lump gewesen ist, was kann man dann von dem Sohne erwarten'

Dem jungen Manne stieg das Blut heiß in die Wangen und Stirne. Er fuhr mit der hand durch fein feuchtes, blondes Haar, und auch aus seinen Augen zuckten jett Bornes=

blite. — "Was mein Bater verbrochen hat, das hat er auch ges
sühntt" erwiderte er mit gepreßter Stimme; "mir aber aus
der Schuld des Vaters einen Borwurf machen zu wollen, ist
eine Ungerechtigkeit. Ich frage Sie, ob Sie mir die Hand
Unnas geben wollen? Ich verspreche Ihnen —"
"Hinausl" rief der Wakler, mit der Hand auf das Haus
zeigend; "wenn Sie nicht augenblicklich sich entsernen, fasse ich
sie am Kragen und werse Sie hinnus. Sie sind ein ebenso
schlimmer Lump, wie Ihr Bater es war; den überzeugenden
Beweis sinde ich darin, daß Sie hinter meinem Rücken meine
Tochter betört haben. Lassen Sie es sich nicht einfallen, mein
Haus noch einmal zu betreten."

Martin hatte von Anna mit einem bedeutungsvollen, er-mutigenden Blick Abschied genommen; er bedeckte sein Haupt und schritt durch den Garten sangsam dem Haus zu.

"Sie befinden sich heute in einer Aufregung, die eine ru-hige, vernünstige Unterredung unmöglich macht." sagte er in ernstem Tone; "es wäre unter diesen Verhältnissen Torheit, wieder mit Ihnen zu streiten. Aber ich werde wiederkommen, werde noch einmal Ihnen gegenüber treten und abermals die Frage an Sie richten, von deren Beantwortung nicht nur mein Glück, sondern auch das Glück Ihrer Tochter abhängt."

"Unwerschämt genug wären Sie dazu!" unterbrach ihn Etreicher, der inzwischen das seiner Tochter entrissene Papier entfaltet hatte. "Ich sage Ihnen noch einmal: hoffen Sie nicht, daß ich Ihnen jemals eine andere Antwort geben werde; den Haß, den ich aus triftigen Gründengegen Ihren Bater hegte, habe ich auf Sie übertragen, und ich rate Ihnen, diesen Jak nicht berauszuscherner!" diefen haß nicht herauszufordern!

Martin war im Hausflur stehen geblieben; er wandte sich - Auge in Auge stand er dem Makler gegenüber.

"So ist es also wahr, daß Sie nach der Verurteilung meines Baters meine unglückliche Mutter in den Tod getrieben haben?" fragte er mit scharfer Betonung.

"Alh, jest habe ich den Schuft, den Schreiber der anonymen Briefe!" rief Streicher, das Handgelenk des jungen Mannes mit eisernem Griff umklammernd. "Borhin schon kam mir die Schrift bekannt vor — ober wollen Sie leugnen, die-fen gereimten Unfinn geschrieben zu haben?"

,Das leugne ich durchaus nicht —" ,Dann haben Sie die anonymen Briefe geschrieben, die

feit einiger Zeit so viel Unheil in unserer Stadt anrichten! "Das bestreite ich, denn diese Behauptung ist eine Un-wahrheit!"

"Die Anklage, die Sie mir ins Gesicht schleuderten, hat Sie verraten; das Weitere wird sich sinden."

Der Matler hatte bei den lehten Worten die Haustür ge-öffnet, mit drohender Miene deutete er auf die Straße hin-

"Leugnen Sie nur die Frechheit, von der ich bereits eine Probe erhalten; es wird Ihnen wenig helfen," sagte er so laut und scharf, daß ein Herr, der vorübergehen wollte, stehen blieb. "Sie sind ein Lump, ich werde mich und mein Kind vor Ihnen zu schützen wissen!"

Der Herr war näher getreten — eine kleine, gedrungene Gestalt mit rötsich blondem Bollbart und pfiffig blickenden Augen, bekleidet mit einem etwas schäbigen Anzug, der auf

"Heda, fängt der Spud in dem unheimlichen Haufe wie-ber an?" fragte er spötisch. "Hats wieder Mord und Tot-ichlag gegeben?"

"Nümmern Sie sich um Ihre eigenen Angelegenheiten, Sie verdorbener Referendar!" höhnte der Makler. "Und Sie, junger Mann, packen Sie sich zum Teufel! Die Polizei wird Sie jedoch morgen zu sinden wissen!"

Ein muchtiger Stoß hatte Martin auf die Strafe hinaus geschleudert, dröhnend flog hinter ihm die Haustur ins Schloß. Habatut Streicher fuhr mit der Hand über die nasse Stirn und trat, tiesatmend, ins Wohnzimmer; er hörte nicht auf die scharfe Stimme, die aus dem oberen Stockwerk seinen Na-

Unna schlug vor dem zornglühenden Blick des Baters die Augen nicht nieder; mit den Vorbereitungen zum Abendbrot beschäftigt, stand sie in dem höchst einsach ausgestatteten Jim-mer vor dem runden Tisch. Ernst und voll ruhiger Erwartung fah fie den Eintretenden an.

"Laß es nicht zu einem hestigen, erbitterten Auftritt zwisschen uns kommen," sagte sie mit Ruhe. "Ich liebe Martin und bin überzeugt, an seiner Seite glücklich zu werden."

"He, und was die Leute zu solcher Heirat mit dem Sohne eines Raubmörders sagen würden, das kümmert Dich wohl nicht?" fuhr er auf, indem er den hut auf einen Stuhl warf.

"Nein, das fümmert mich nicht", anwortete fie. "Woll= ten mir unsere handlungen von dem Berede der Leute ab= hängig madsen, so würden wir bald nicht mehr wissen, was wir tun und was wir lassen dürften! Du hast Dich auch niemals um solches Gerede gefümmert, bist stets Deinen eigenen Weg gegangen, und ich solge nun auch der Stimme meines

Ein lautes Hohngelächter mar die Antwort des Maklers.

der italies Johngetagier war die Antwort des Matters, der mit großen Schriften auf und ab ging.
"Du wirft wohl dem Wege folgen müssen, den ich Dir vorschreibe," sagte er scharf und schneidend. "Heiraten kannst Du nicht ohne meine Einwilligung, denn Du bist noch nicht majorenn, und wenn Dein Betragen mich zwingt, Dich zu enterben, dann heften Not und Sorge sich an Deine Fersen."
"Bor Not und Sorge wird Martin mich zu schützen wissen."

"Schweige, es ist ja alles nur Unsinn, was Du da redest!" fuhr er zornig auf. "So lange ich lebe, wird dieser Mensch Dein Gatte nicht; das schwöre ich Dir zu. Sein Vater sitzt schon seit fünfundzwanzig Iahren im Zuchthaus — er selbst wird auch hineinkommen — ich kenne jest den Schreiber der anonz men Briefe. Saft Du von diefen nichtswürdigen Briefen noch nichts gehört, in denen die besten Familien verseumdet wer-den? Die Zeitungen haben oft darüber berichtet; für die Entdeckung des Täters find mehrfach Belohnungen ausgebo= ten worden; die Behörden suchen längft nach ihm; jest hat ein Zufall mir ihn entdeckt; er soll der verdienten Strase nicht entgehen. Und wenn er bestraft ift und von allen Menschen verachtet wird, dann wirst Du nicht mehr wagen, an eine Berschwer wit ihm ab der ber lobung mit ihm zu denken.

Bestürzung spiegeste sich in dem erblassenden Antlitz des Mädchens, und starr blicken die braunen Augen auf den alten Mann, der mit mit einem boshaften Lächeln voll triumphierenden Hohnes in der Mitte des Zimmers stand.

Schreiber dieser Briese sein? Das ist nicht möglich!"
"Es ist die Rabrhait und ist nicht möglich!"

Schreiber dieser Briese sein? Das ist nicht möglich!"
"Es ist die Wahrheit und ich werde sie beweisen," erwiderte er, auf die Brustatasche seines Kockes klopfend. "Sier habe ich seine Handschrift. Dieser Beweis ist überzeugend, der Lump wird seiner Strafe nicht entgehen!"
"Was Du nuch sagen magst, ich bleibe bei meiner Behauptung, daß Martin ein ehrenhafter Mann ist, der solche Tat nicht begehen kann, antwortete sie in entschlossenem Tone. "Was auch könnte ihn dazu bewogen haben?"
"Pah, es steckt im Blute!" spottete der Makler. "Sein Vater war immer ein Lump, der hat auch ins Vlaue hinein geheiratet, konnte nicht einmal sich selbst ernähren, ergab sich dann dem Trunse und das kläckliche Ende dieser Geschichte dann dem Trunke und das klägliche Ende dieser Geschichte kennst Du. Aber wäre dieser Bursche auch der beste Mensch von der West und so reich wie ein Krösus, seine Frau würdest Du mit meinem Wissen doch nicht!"

"Also leitet Dich nur perfonlicher Haß?" fragte Anna normurfsnoll.

"Ich haffe ihn, wie ich seinen Bater gehaßt habe!"

"Ind was lag diesem Haß zu Grunde?"
"Das geht Dich nichts an," erwiderte er grob, und mit einem geringschätzigen Achselzucken versieß er das Zimmer, um sich in sein Bureau zu verfügen, das der Wohnstube ge= genüber lag.

Das Bureau war ein niedriger, aber ziemlich weiter Raum; es enthielt zwei Schreibpulte mit den dazu gehörenden Drehstühlen, einen runden Tisch, auf dem zwischen Zeitungen



König Carol von Rumänien.

und Büchern eine Wassersslache stand, einige Stahle und einen eisernen Geldsschraft. Un den Wänden hingen Landfarten und Fahrpläne, und der Fußboden war mit Tintenssleche Jimmer, in dem man damals, am Morgen nach der Mordnacht, die Leiche des alten Wucherersgesunden hatte. Habactus Streicher machte die Besucher, die er ehren wollte, heute noch auf die Blutsslechen in den Diesen des Fußdodens aufmerksam; freisich wurden sie nur von Leuten gesehen, welche nicht zugeben wollten, daß sie schwache Augen besachen. Bor einem der beiden

Bor einem der beiden Schreibpulte stand ein kleiner, hagerer, gebeugter Mann, der mit einem scheuen, verstohlenen Blick den eintretenden Makler beobachtete. Die Gasstamme über dem Pult warf ihren



König Georg von Griechenland.

vollen Lichtschein auf den kahlen Schädel und das abgehärmte | Ihre Neugier kenne ich." Der Schreiber hatte die Feder hins Gesicht, das völlig bartlos war, und in das Not, Sorge und | gelegt, holte eine kleine Schnupftabaksdose aus der Westenskummer tiese Furchen eins

Kummer tiese Furchen eingegraben hatten. Sein Anzug war außerordentsich ärmlich und schäbig, und aus der Art, wie er ihn trug, konnte man erkennen, daß er auf seine äußere Erscheinung nicht den geringsten Wert legte.

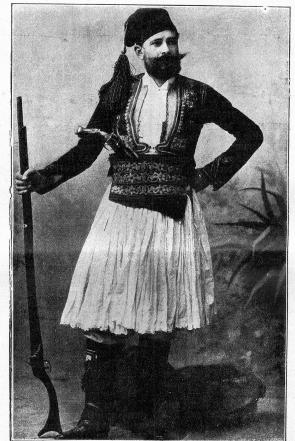
"Bas ift heute vorgefallen?" fragte der Matler in rauhem Tone, während er an sein eigenes Pult trat und die Briefe, die auf demselben lagen, durch seine schmutzigen Hände gleiten ließ.

"Nichts von Bedeutung," antwortete der Schreiber mit einer dünnen Stimme, "nur einige Anfragen, wie sie jeden Tag einsaufen; ich habe sie beantwortet. Sie sind früher zurückgekommen, als Sie es beabsichtigten—"

ngten — "Ja, und ich habe feine Ursache, darüber ungehalten zu sein," unterbrach ihn Streicher mit einem boshaften, stechenden Bick. "If der Bursche früher schon während meiner Abwesenheit hier gewesen?"

"Welcher Bursche?" frag= te der Andere, scheinbar er= staunt.

"Das fragen Sie noch, Anideburg?" fuhr der Matler auf. "Bollen Sie mir vorlügen, Sie hätten den Burschen nicht mit meiner Lochter im Garten gesehen? Sie brauchen ja nur einen Blick durch dieses Fenster zu wersen, und



Griechischer Freischärler.

grije.
"Nein, ich habe ihn nicht gefehen," sagte er, das kahle Haupt schüttesnd; wenn ich hier bin, so kümenere ich mich nur um meine Arbeit, die mich genügend beschäftigt; das Spionieren ist überhaupt niemals meine

Sache gerresen."
"Dafür werden dann andere Sachen getrieben," höhnte der Matker, der unterdessen bie Briefe öffenete und flüchtig kas. "So viel Arbeit ift hier nicht, daß Ihre Zeit ganz von ihr in Anspruch genommen würde! Ich kenne Sie, Anikeburg, Sie sind mir niemals grün gewesen, trozdem ich Sie von der Straße ausgehoben habe, als kein Mensch mehr sich Ihrer annehmen wollte! Hüten Sie sich, daß ich Sie nicht einmal auf einem saulen Pfade ertappe; Ihre Laufbahn würde ein Ende mit Schrecken nehmen!"

"Ein Ende mit Schrecken ist in vielen Fällen dem Schrecken ohne Ende vorszuziehen," erwiderte Knickesturg seufzend, während er die Feder wieder aufnahm.

"Wünschen Sie es? Sie fönnen es haben!" spottete Streicher. "Ich glaube doch nicht, daß Sie gern an den Ort zurücklehren möchten, an dem Sie schon einmal gewesen. Ich habe viel für Sie getan, Dank verlange



König Peter von Serbien.

ich von Ihnen nicht, aber ich for= dere Gehorsam, ich werde niemals dulden, daß Sie gegen mich in-triguieren! Sie wissen, daß der Bursche, der Wartin Grimm, hier im Hause war, daß er meine Tochter betört hat und die Hossnung hegt, ich werde fie ihm zur Frau geben; wenn Sie mir danfdar wären, so würden Sie mir Mitteilung davon gemacht haben, denn Sie wissen sehr wohl, daß ich diesen Burschen hasse."

Er hatte fein Bult geöffnet und einige Papiere herausgenommen; er holte auch das Gedicht Mar-tins aus der Tasche — ein tückisches Lächeln zuckte dabei um seine Lippen.

Bergleichen Sie diese Hand= "Betgleichen Ste biefe Jahrs
fchriften," sagte er, nun einen befehlenden Ton anschlagend; "finden Sie nicht auch, daß dieselben
einander so ähnlich sind, wie ein
Wassertropfen dem andern?" Wassertropsen — Der Blick des Schreibers



König Nifito von Montenegro.

mußte zugeben, daß die Aehnsichkeit nicht zu bestreiten sei. "Schreiben Sie an die Firma Abolf Areuzberg und Compagnie, daß der Schreiber der berüchtigten anonymen Briefe in der Verson ihres Kommis Martin Grimm entdeckt worden sei," suhr der Makler sort; "fügen Sie hinzu, die Beweise seine dem Staatsanwalt übergeben, und die Unter-

suchung werde daraushin morgen beginnen. In dem= felben Sinne Schreiben Sie an die Staatsanwaltschaft, legen die Papiere bei, die anonymen Briefe, die ich selbst empfangen habe, und die Berse; ich fordere stren= ge Untersuchung. Wenn das geschehen ist, können zum Nachtessen hinübergehen; ich habe bereits gu Abend gespeist. Ich das werde nachher die Briefe unterschreiben, die alsdann sofort zur Post gebracht werden müssen." Knickeburg hatte meh-rere Prisen rasch nachein-

ander genommen -schützelte abermals mit schüttelte abermals mit einer Stirn voll ernster Mißbilligung das kahle Haupt. "Sie werden den jungen Mann dadurch ver-nichten," sagte er; "was haben Sie davon?"

"Daß er in Zukunft solche Briefe nicht mehr schreiben wird," antwortete Strei= wird," antwortete Streicher; "biese Nichtswürdigkeit verdient die strengste Bestrasung. Außerdem be-weise ich meiner Tochter, welch ein Lump dieser Bur-sche ist. Schreiben Sie die Briese und enthalten Sie sich jeder Kritit!"

Damit ging er hinaus und stieg gleich darauf die Treppe hinauf. — Die Witwe Meinhard

wohnte im ersten Stock, das an der Treppe durch eine Glastür abgeschlossen war. Der Makler zog an der

biliar war altmodisch, aber solid und bequem. Ein großes Kruzifig, vor dem ein Betschemel stand, hing an der Wand. Es war das einzige, was die Bande schmückte.

Die Witwe — eine gro= he, hagere Gestalt — hatte ich von ihrem Sik erho= ben; fie ftrich das ergrau= veile jurid das ergenus ende Haar aus der Stirn zurück, ihr stechender, uns stäter Blick hestete sich einis ge Sekunden lang auf dem Eintretenden, dann schweiste er ruhelos durch das Jammer.

"Was wünschen Sie von mir?" fragte Streicher, mir?" fragte Streicher, der rasch näher getreten war und nun seine Hand auf die Lehne eines Stuh= les legte. "Was wollte der junge

"Bus ivon Ihnen, den Sie so grob behandelten?" erwiderte sie mit gedämps-ter Stimme, während sie mit dem Taschentuch über die Stirne fuhr.

"Kannten Sie ihn?" "Wie sollte ich ihn nicht kennen? Ich sah ihn mit Ihrer Tochter im Gar=

"Und eben deshalb warf ich ihn zur Türe hinaus,"



Eine albanefische Schönheit aus dem Sandschaf Novi Bafar.

fiel er in seiner groben Beife ihr in das Wort. - Sie fah ihn erstaunt an, aber sie schien seinen Blid nicht ertragen zu tönnen, denn im nächsten Moment sentte sie die Wimpern nieder. "War das klug gehandelt?" fragte sie leise.

"Klug?" rief er spöttisch. "Bas wollen Sie damit sagen?" —

"Er foll ehrenhaft sein und etwas Tüchtiges gelernt ha= ben, er liebt Unna, man fonnte da manches wieder gut ma-

"Halt, Madame!" unterbrach er sie abermals in einem rauhen, besehlenden Tone. "Mit solchen Kindereien dürsen Sie mir jest nicht mehr kommen; ich habe sie längst satt ges habt. Die alten Geschichten müssen endlich einmal vergessen merben!"

"Bergeffen!" feufzte fie tief auf. "Das tann Niemand!"

"Ich kann's," erwiderte er barsch, "natürsich vorausge-sett, daß ich es will. Und was hat der Bursche mit jenen Geschichten zu schaffen? Was ist da überhaupt jetzt noch gut zu machen?"

"Sie wissen es so gut wie ich. Wenn Sie Ihre Tochter dem jungen Manne geben ,so siegt eine gesicherte und sorgen-freie Zukunft vor ihm; das junge Ehepaar würde mich beer-

"Juerst komme ich und dann erst meine Tochter, Ma-dame! Haben Sie das Dokument vergessen, das ich von Ihnen besitze? Oder glauben Sie, mich hintergehen und unsern Bertrag brechen zu können? Wenn Sie es versuchten, so würden Sie es bitter bereuen."

Die hagere Frau war in einen Seffel gefunten, ihre mageren, knochigen Finger schlangen sich ineinander. "Wer redet denn davon?" sagte sie heiser. "Begreisen Sie denn nicht, daß ich mich nach einer Gesegenheit sehne —" "Nein, das begreise ich nicht," erwiderte er rasch, und wie Hohn spielte es sich um seinen Mund. "Sie sind disher

wie John spielte es sich um seinen Mund. "Sie sind bisher immer eine verständige Frau gewesen, wenigstens in dem einen Puntte, auf den Sie hindeuten. Daß Sie aus Geiz sich nicht satt essen, Ihr Dienstimäden langsam verdungern lassen und stets in der Furcht schweben, Sie möchte mit Ihrem Bermögen nicht ausreichen, das alles sind Schrullen, über die man lachen kann. Aber wenn Sie nun die alten Geschichten wieder aufrühren wollen und überall Gespenster zu sehen meinen, so nenne ich das Wahnsinn, und Wahnsinnige gebören ins Irrenhaus." hören ins Irrenhaus.

"Wollen Sie mir damit drohen?" fragte sie, und in dem Blick, der diese Frage begleitete, spiegelten sich Angst und Entfeken.

"Mein, ich drohe Ihnen nicht; ich kann die Dinge ja ge= hen sassen, wie ich sie damals gehen ließ. Ich denke, Sie wersden mich verstehen," sagte er achselzuckend. "Und was den Burschen betrifft, so irren Sie sich ganz gewaltig, wenn Sie glauben, es sei kein Fehler an ihm. Weshalb hat der Abvoskalbartenberg, der ihn doch advoptieren wollte, ihm die Türe gewiesen? Wenn er selbst auch nicht darüber spricht, so ist es doch klar, daß tristige Gründe ihn dazu bewogen haben müssen, Gründe, die dem Burschen selbst nicht zur Ehre ge-reichen können. Sodann habe ich die Entdeckuna gemacht, Sodann habe ich die Entdeckung gemacht, daß er der Schreiber der anonymen Briefe ift, von denen Sie ja auch einige empfingen; der Staatsanwalt wird ihn dafür zur Rechenschaft ziehen.

"Haben Sie dafür Beweise?" fragte die Witme über= raicht.

"Bollgiltige Beweise," nickte er; "in den nächsten Tagen wird die ganze Stadt von dem Burschen reden, und Sie ver-langen, daß ich ihm die Hand meiner Tochter geben soll? Mimmermehr!

"Wäre das alles auch nicht der Fall, Sie würden es den-noch nicht tun, denn Sie hassen ihn!"

"Woher miffen Sie das?"

"Sie haben seine Eltern gehaßt —"

"Sagen Sie besser, ich habe seine Mutter geliebt, und meine Liebe ist verschmäht worden," spotkete er, und ein Blitz voll Tücke und Bosheit sprühte dabei aus seinen Augen. "Daß verschmähte Liebe Haß erzeugt, ist eine bekannte Ge-

"Und dieser haß hat die arme Frau in den Tod getrie-ben," seufzte sie, die hände, wie in Berzweiflung ringend; "es wird dereinst eine fürchterliche Abrechnung geben!"

"Das ist auch wieder eine Kinderei, die von nahendem Wahnsinn zeugt." sagte er ärgerlich. "Mein Haß hätte die Frau in den Tod getrieben? Wie kommen Sie zu dieser Behauptung? Als alles beendet und der Mann zu lebensslänglichem Zuchthaus begnadigt war, bot ich der Frau noch einmal meine Hand an. Sie besaß nichts mehr; das Gelek ersaubte ihr, sich von dem Manne scheiden zu sassen, der ihr auch vor der Verhaftung kein siebevoller Gatte gewesen war. Sie würde an weiner Seite auch Toze gehoht haben

Sie wurde an meiner Seite gute Tage gehabt haben, ihr Kind mare mein Sohn geworden, und drückende Nahrungssorgen brauchte sie nicht mehr zu fürchten. Statt meimen Vorschlag anzunehmen, sprang sie mit dem Kinde ins Wasser: sie muß verrückt gewesen sein. Der Vorwurf, den Sie mir machen, trifft mich nicht; ich will ihn nicht noch einmal von Ihnen hören. Senso verbitte ich mir, daß Sie sich in die inneren Angelegenheiten meiner Familie mischen; laffen Sie die Dinge ruhig ihren Gang nehmen und machen Sie sich keine unnügen Gedanken."

Er hatte, während er das sagte, sich der Tür genähert und ging nach kurzem Gruß hinaus. Die hagere Frau sank vor dem Kruzifig auf die Knie und vergrub das Untlit in den Sänden.

(Fortsekung folgt.)

Bott aber siehet das Herz an.

Stigge von hermann Dregler.

(Nachdruck verboten.)

Er hatte ichon geglaubt, den Gendarmen ein Schnipp=

chen geschlagen zu haben, da war er plötslich in der Falle ge-lessen und sie hatten ihn gesessser in das Landstädtchen gesührt. Himmelherrgott, mit gebundenen Armen! Just um die Handgesenke sagen die Ketten. Und vor ihm und hinterher je einer mit geladener Büchse, als hätte er fich zeitlebens an feinen Mitmenschen vergriffen.

Das war ein Aufruhr gewesen! Männer, Weiber, Kin-— alles außer Rand und Band! In Fenstern ud Türen lagen sie und über die Gartenhecken schauten die Neugierigen

auf ihn. Mit gesenktem Kopfe war er durch die Straßen bis zum Gesängnisse geschritten — mit gebundenen Händen! Das fraß an ihm und jagte ihm die Schamröte ins Gesicht.

Wo er erschien, war es totenstill geworden, sodaß man nur die Schritte der Männer auf dem hosperigen Pflaster hörte. Das ganze Städtchen hielt den Utem an. Ein Mord! Ein Mörder! So etwas Unerhörtes hatt man disher nur in ben Zeitugen gelesen, erlebt hatte man das noch nie.

Run ja, der Eberhardt war ein Mörder. Er hatte den Müller-Johann zu Lode gestochen. Dafür hatten sie ihn heute auch zum Tode verurteilt.

Er faß zusammengeductt in seiner Zelle und stierte finfter por fich hin.

Hier vor ihm hatten sie eben noch alle gestanden, die ho-hen Herren vom Gericht in schwarzen Röcken, mit schwarzen Halsbinden und ernften Gefichtern.

Was hatten fie da eben zu ihm gesagt von tierischer Roh-heit und grausamer Wordlust und so fort? Und er sollte nun hingerichtet werden? Wann? Worgen früh um sechs Uhr schon?

Er sprang auf und stierte mit weitausgerissen Augen durch das vergitterte Fenster in den Abendsonnenschein. "Hingerichtet! Dann — dann bin ich ja — tot!" preste es ihm aus der Kehle.

Schweiß trat ihm plöglich auf die Stirn. Er sachte zusfammen. Sein Unterkiefer hing ihm einen Augenblick schlotternd vor Grausen herab.

Hatte er den Tod verdient? Mußten fie ihn so mitten aus dem Leben reißen? Beg von feinen Kindern, an denen fein ganzes Herz hing?

- fie wußten es ja nicht! Sie waren ja nicht da= Aber bei gewesen, als er den Müller-Johann nachts in seiner Laube hatte sitzen sehen, ihn und seine Frau, die Mutter seiner Kin= Er schlug die Hände vors Gesicht. Ein trocenes Schluchsen stieß ihm aus der Brust. — Seine Frau! Die blonde Gret!

Er fah fie wieder vor fich als junge Magd, die langen blonden Strähnen lang herabhängend bis in die Hüften, in denen sich ihr fräftiger Körper wie im Tanze wiegte.

Er dachte an all die schwere Arbeit, die er getan hatte, um sie sich zu erringen, um sich die Mittel zu schaffen, sie in ein sauberes, eigenes Heimwesen zu führen. Und die Kinder! Ihre Kinder! Seine Kinder! Warum hatte sie das getan, die Gret, nachts zu dem

Müller=Hannes zu schleichen?

Sie wußten es ja nicht! Bielleicht hätten sie ihn freigegeben? Alles sagen! Alles!

"Nein!" schrie er plötslich und rectte sich auf. "Ich kanns nicht, ich habe sie ja noch immer so lieb!

Ein Mörder war er nicht, vor seinem Gewissen nicht, nicht vor dem Richter über alle!

Er war immer fleißig und brav gewesen und lieb zu allen.

Sei Berteidiger hatte das ja alles mit größter Ueberzeugung vorgebracht, Dinge, die er selbst nicht mehr wußte. Aber das konnte die Wagschale der Schuld nicht heben, all dem gegenüber stand der Mord, das Meffer, das mit Menschenblut beflect war.

Wie wichtig sie sich getan hatten, die hohen Herren, als sie ihm das Urteil vorlasen! Wie hatten sie ihn dabei angeblickt! So, als wollten sie ihm sagen: "Um dich ist nicht schade, bist ja ein Mörder! Sieh uns dagegen an!"

"Hohe Herren!" lachte er bitter. "Und sie hätten an mei= ner Stelle alle getan wie ich, und hatten fie es nicht getan, dann wären sie noch schlimmer als ich Mörder!

Da murde an feiner Zelle geschloffen.

Die Türe ging auf, ber Pfarrer trat ein. "Armer Berirrter! sprach ber Geiftliche, "ich bin zu dir gekommen, um dir Troft zu spenden und deine Schuld von

der zu nehmen!"
Den Sberhardt packte plötzlich ein Zorn gegen diese menschliche Ueberhebung. Er hatte recht und ordentlich gelebt, seine Kinder mit Liebe und Freuden erzogen und nur das Seine verteidigt. Hatte er den anderen etwa erstochen, um ihn zu berauben?

Liebet eure Feinde! Ia, auch das hatte er gekonnt, da= mals, als der blinde Hender vor seiner Schwelle bettelte, vor demselben Hause, das er im Jahre zuvor in Brand gestedt hatte. Aber die Feindesliebe hatte ihre Grenzen. Der Mülslerhannes hatte ihm sein Heiligstes entehrt, und dafür hatte er sich gerächt. Und wenn ihn jeht Keue ansam, war es nur deshalb, weil sie ihm nun ans Leben wollten.

"Ich habe keine Schuld, Herr Pfarrer!" stieß er rauh her-vor. "Und wenn Ihr sonst keine Geschäfte bei mir habt, so geht ruhig Eures Weges!" "Armer Berirrter!" wiederholte der Geistliche.

"Herr Pfarrer sagt mir das eine: Ist Gott allwissend, wie Thr es lebret?

"Wie kannit du so lästerhaft fragen?"
"Jie er allwissen»?" wiederholke Eberhardt.
"Bahrlich, es ist kein Wort auf unserer Zunge, das du, Herr, nicht alles wissest!"

"Und ist er gerecht, wie es in der Bibel heißt?" "Er ist der Richter über uns alle!" "Und gerechter als wir Menschen?"

Er ist die Gerechtigkeit, Eberhardt, denn er urteilt anders als wir Menschen. Wir Menschen sehen nur, was vor Augen

als der Nehrgen. Wer Nehrgen festel nur, was der Lugen ist, Gott aber sieht das Herz an."
"Für das Wort sollet Ihr Dank haben, Herr Pfarrer, und nun freu ich mich auf den Augenblick, vor diesen Richtersuhg zu treten. — Geht. Herr Pfarrer, ich brauche keinen Trost mehr. Doch mein Weid möchte ich wohl noch einmal sehen!"
"Das sollt Ihr, Eberhardt. Und Eure Kinder?"
"Nein, die Kinder nicht! Die sind noch gar zu klein und

Der Afarrer gina hinaus. Eberhardt war wieder allein. Die Sonne stand schon tief im Westen und warf rotgoldene Strahlen an die Decke des

In Eberhardt war plöglich ein wunderbarer Frieden ein-gezogen, trokdem ihn seine ganze Umgebung an den letzten bangen Augenblick gemahnte.

Er hörte einen Karren auf den hof fahren. Bald darauf

vernahm er ein Geräusch, als ob Balten abgeladen würden

und eine Männerstimme gab zwischen hinein Kommandos: "Jest den Laufbalken — den rechten — den linken — nun das Schallbrett — schraubt den Fallblock ordentlich sest — "

Er wußte, was die da draußen aufbauten, es war die letzte Pforte, die er zu durchschreiten hatte, die Pforte zur Emigfeit.

Sein Beib kam. Mit abgezehrtem Gesicht. Die Augen rot vom Weinen und Wachen. Den Blick zu Boden gesenkt, blieb die blonde Gret an der Tür stehen. "Gret, mein Weib!" rief Eberhardt mit schmerzlicher

Stimme. Da stürzte sie vor ihm nieder, umfaßte seine Knie, und ihr ganzes surchtbares Leid brach in einem schluchzenden

Beinen aus. Er hob sie auf.
"Sei gesaßt, Gret!" tröstete er und strich ihr über die blonden Flechten wie damals am Hochzeitstage. Und beim Anblick ihres namenlosen Unglücks stieg es ihm fast selbst feucht in die Augen.

"Ich kann's nicht ertragen, Eberhardt," schluchzte das Weib, "daß du wegen mir sterben sollst. Ich bin ja schuld an allem, Eberhardt, ich, nur ich!"

Aber wieso denn, Gret?" fragte er, sich gewaltsam zu= fammenraffend.

"Ia, haft du ihn denn nicht gestochen, weil er — weil ich weil er mir —?"
"Dir? Was hat er mit dir gehabt, Gret? Davon weiß

ich nichts!

Sie hob die Augen zu ihm. Er hielt ihren Blick ruhig aus. Sie sollte nie erfahren, daß er um ihretwillen zum Mör-der geworden war. Diese letzte Lüge würde ihm Gott verzei-hen. Er hatte die Gret so lieb! In welcher Seelenguas würde er sie zurücksassen bei den Kindern, wenn er ihr sagte: "Um dich, um deinen Treuebruch!"

"Warum hast du ihn erstochen, Eberhardt? Sag mir's, deinem Weibe. Doktor Weißenbacher hat gemeint, es set nichts herauszubringen gewesen aus dir!"

Ja, dir will ichs sagen!" Er holte tief Atem und wandte sich von ihr weg nach dem

finstern Binkel. "Ich hab ihn gestochen — weil — weil ich — das Geld das viele Geld .

Er stieß es keuchend hervor, und sein kräftiger Körper rte. Aber es war nur einen Augenblick lang über ihn gekommen, dann wandte er sich ihr wieder zu. Kun hatte er es überstanden, er sühlte es, das war sein schrecklichster Augenblick gewesen, qualvoller als der kurze Augenblick, der ihm morgen in der Frühe aussauerte.

"Sprichst du die Wahrheit, Eberhardt?" fragte die Gret

"Habe ich dich jemals belogen?" "Nein, das haft du nicht! Ich verstehe das nicht, da wir doch alles hatten. Aber ich glaube dir!"

Sie fiel ihm um den Hals und weinte.

"Du hast mir ja so eine schreckliche Last von der Seele ge-nommen, Eberhardt," schluchzte sie. "Ich glaubte ja immer, bu habest es aus Rache getant"

"Aus Rache, Gret? Er hatte mir ja nichts getant"

Jetzt senkte sie den Kopf. Er wußte offenbar nichts da-von. Sollte sie es ihm sagen, ihm diese letzten Lebensstunden noch mehr zur Qual machen durch das Geständnis ihres Treu-

Mein, niemals! Lieber mit einer Lüge Abschied von ihm nehmen! Sie liebte ihn zu sehr. Setzt fühlte sie es wieder, da er seinen starken Arm um sie legte und ihren Kops an seiner Bruft hielt.

"Er hatte dir wohl etwas getan, aber du mußtest es nicht. abgegraben — über dem Hofe." Er hatte dir — kurz vorher — da hatte er uns — das Wasser

Er wußte, daß sie log, aber er fühlte auch, warum sie es tat. Sie liebte ihn! War sie auch in einer schwachen Stunde unterlegen, fie liebte ihn!

Jubelnd schloß er sie zum letzten Male in seine Arme und schob sie sanst zur Dür hinaus.

Dann sette er sich still in die Ede seiner Zelle, in der eben der letzte Sonnenstrahl verglühte und harrte mit innerer Ruhe dem Morgen entgegen, der alle Schuld von ihm nehmen follte. Gott aber fiehet das Herz an.

Briefkasten

or. B. D. in 28. Gie wieder gu lefen, mar eine angenehme überraidung. - 3ft es jeweilen Rampf= ftimmung, die die Schreibelaune bei Ihnen aufftadelt oder ein friedliches Behagen, das Schreibluft bervorlodt? Dieser Commer — wenn man ihn so nennen darf — hat manche Feder ruben laffen. Die große Refignation über die Unverbefferlichkeit des Betters, malte alles grau in grau. Die Meiften bedürfen als Impuls der belebenden und befreienben Conne. Momentan verfucht fie gu icheinen und fcon der Berfuch beglückt: So genügsam und dankbar ift man geworden. Ihre freundlichen Gruße werden beitens erwidert.

Junge Leferin Boitstempel 2B. Da es mit der Beantwortung Ihrer gestellten Frage so fehr eilte, und bie Erledigung im Sprechsaal mehr Zeit beansprucht, haben wir Ihre dringliche Angelegenheit im Brief= taften von Rr. 39 beantwortet, mas Gie icheints überfeben haben. Wollen Gie alfo bort nachlefen. Die Beröffentlichung Ihrer wiederholten Frage im Sprechfaal fällt alfo dabin. Bei Angabe Ihrer vollen Adresse hätte Ihnen das Manuftript brieflich wieder behändigt werden können, so wandert es in den Bapierforb.

Brl. G. II. in Ct. 3. Gie follen Ihren Bunich gern erfüllt finden, doch nicht von beute auf morgen.

Grl. A. 28. in 3. Der Beichluß des Schweis. Raufmännischen Bereins für Zulaffung von Damen sur Berbands=Stellenvermittlung lautet: "Die Tä= tigfeit des Bentral-Stellenvermittlungsbureaus und feiner inländischen Filialen wird auch auf weibliches kaufmännisches Bureaupersonal (eingeschlossen Maidinenidreiberinnnen und Stengraphinnen) ausge= dehnt, unter den Bedingungen: a) daß die Bemerberinnen entweder eine praftische Lehrzeit durchge= macht oder eine der Lehrzeit möglichst entsprechende Sandelsichule mit Erfolg absolviert haben, oder end= lich sich über eine mindestens einiährige Braxis aus= weisen konnen; b) daß feine Stelle unter einem Anfangsfalär von Fr. 1000.— jährlich vermittelt wird. Der Beschluß, der nach mehr als sechsjährigen Ver= handlungen gu Stande gefommen ift, ift für famt= liche Settionen verbindlich.

Leferin C. in R. Gin magerer Bergleich ift beffer als ein fetter Broges. In jedem Fall tun Gie gut. Ihre Sache einem gang gediegenen Anwalt gu unter= breiten, ebe Sie diese oder jene Schritte von fich aus unternehmen, denn an einem einzigen folden unrich= tigen Schritt ift icon oft die beite und ficherfte Sache gescheitert ober elend hängen geblieben.

Neues vom Büchermarkt

Erene und Chre. Geidichte ber Schweizer in fremden Dienften. Bon Sauptmann B. von Balliere. Deutsche Bearbeitung von Oberftleutnant Sabict, reich illustriert von Burthard Mangold. Borwort Borwort von Armeekorpskommandant Oberft U. Wille. Lieferungen, Substriptionspreis Fr. 1.25. Für Nicht= fubifribenten &r 2-Berlag &. Bahn, Renen= burg. — Ein vaterländisches Geschichtswerf in diefen Beiten tut uns wohl wie ein Sonnenftrahl aus trüben Wolken. Es ift uns oft, als ob die patriotiiden Regungen im Geidäftslärm des Tages, in dem Beben und Saften völlig untergegangen maren. Täufden wir une nicht. Mit dem Schwinden des religiöfen Gefühles laufen auch die andern Seiten ber idealen Beltanichauung Gefahr, und es ift uns eine beilige Bflicht, befonders die Ingend von diefem Abgrunde gurudgubalten. Billtommen fei uns beshalb das neueite Mert des riihmlichit bekannten Babn'iden Berlages, womit er feinen bisherigen Bublikationen wieder eine ebenbürtige hinzufügt. Trene und Ghre", wie viel liegt in diesen beiden Worten! Ein Glans der alten Beldenzeit leuchtet vor unseren Augen auf. Wir seben durch Jahrbunderte bin den Stols und die Blüte der vaterlan= difchen Mannestraft in Wehr und Waffen binaus= siehen über die Grenzen unferer engen Beimat, die ibrem Betätigungstrieb feine Nahrung mehr zu perschaffen vermag, und zu arm ift, um das Dafein fo vieler ihrer Söhne zu friften. Der Soldatenstand war der Ehrenberuf des Schweizervolfes, das lag in feinem Blute, in feiner ruhmvollen Bergangen= beit, und nicht etwa die Berlorenen, die zweifelhaf= ten Elemente drängten fich dagu, fondern die Gobne aus den beften Familien, aus den Bauernhäufern wie in der Stadt. Die Schweis ftand mit den benachbarten Monardien, mit denen fie Rapitulationen abgichloffen hatte, in einem Bundesvertrag, der nicht nur in den gefährlichsten politischen Situationen, ihre Selbständigkeit ficherte, fondern ihr auch bedeutende Borteile in Sandel und Berfehr brachte. Die Schweizer galten in gang Europa als die vorzüglichften Soldaten; es war fein Feldberr, der in feiner enticheidenden Aftion ihrer hatte entbehren mögen, und oft waren es ihre Regimenter, die in Schlachten einen Ausgang herbeiführten, welche für die politische Gestaltung der Zukunft zur Richtichnur wurde. Der 10. August 1792, im wilden Beraweiflungskampfe des Tuilleriensturmes und zwanzig Jahre nachher der grause übergang über der Berefina find zu goldenen Ruhmesblättern der Schweizergeschichte geworden. — Es find ihrer aber Rur fennen wir fie weit mehr als diese zwei. Nur fennen wir sie nicht. In der Schule ift uns nur wenig und Einfei= tiges dariiber berichtet worden, dann und wann drang ein Einzelwerk in die Offentlichkeit. Das Berdienst aber, den ganzen Fremdendienst der Eid= genoffen in feinem Bufammenhang von der Schlacht bei Marignano bis zur Belagerung von Gaeta zum erftenmal und von den beften Quellen aus erichopfend behandelt zu haben gebilbrt diesem prächtigen Buche des Hauptmanns B. de Ballière. Gin Sol= dat mußte es fein, der es fdrieb, ein Fachmann der Kriegskunft, der sich mährend einer langen Reibe von Jahren mit diefer beneidenswert schönen und dankbaren Aufgabe befaßte. Die Schlachtenpläne, die Abungen, die Märsche, Bewaffnung und Ausriiftung in den verichiedenen Jahrhunderten, alles steht in plastischer Deutlichkeit und Klarbeit vor uns, fo daß auch der Laie mit einem Schlage orien= Denn Berr de Balliere fiffrt eine feine tiert ift. Geder und ift ein hochbegabter Schriftfteller, ber die feltene Runft verfteht, dem Bolte ins Berg gu reden. Gine echte Begeisterung durchglüht feine Worte, fobald es fich um Stenen des Affettes handelt; aber auch der wahre fittliche Ernft fpricht aus ihm, wenn er von den Schaden redet, welche diefer Frem= dendienft fast naturnotwendig mit fich bringen mußte. Gs gewährt einen außerordentlichen geisti= gen Genuß, dieser spannenden, sich oft zu poetischer Schönheit erhebenden Darftellung gu folgen, worin

der große Stoff eine ebenbürtige Behandlung erfah-Und noch haben wir fein Wort von der brillanten Illuftration gesprochen! Mit Staunen und Bewunderung geben unfere Augen von Bild zu Das find feine der allzubekannten und mohl-Bilb. feilen Schlachtengemälde, von denen eines aufs Saar dem andern gleicht. Einer der ersten Meister unter den Schweiger Künftlern, Burthard Mangold in Bajel bat bier den Stift geführt. Richt umfonft unternahm er im Dienfte des Brachtwerkes Reifen in die größten Mufeen des Auslandes, um ifberall das Authentische zu treffen. Und so steht eine farbenichimmernde Rriegswelt vor und in allen Bugen genau und hiftorifch. Diefe Abbildungen in großer Bahl, doppelseitig in Nauarell ausgeführt, beleben, fie prägen sich unauslöschlich ein. Dazu murben unter den Aufpigien des Berren Dr. G. A. Gefler vom Schweizerischen Landesmufeum aus allen Stadten und Schlöffern, Berrenhäufern und Abnengale= rien in reichfter Menge die Portrats gesammelt, und aufs feinfte reproduziert, ebenfo die Uniformen und Baffen, die Ortlichkeiten und zeitgenöffischen graphi= ichen Darftellungen. Go fteht ein ichweizerisches Familienbuch vor uns, auf das wir in jeder Sin= ficht stols fein dürfen, und dem mir die weiteste Berbreitung wünschen.

Uerzte und Publikum

timmen darin überein, daß Verromanganin an der Spige aller Kräftigungsmittel fiebt. Es if nicht nur febr angenehm von Geschmackund leicht verdaulich, sondern dauch den Auberit.
Ferromanganin bebt das Allacmeinbesinden und macht den Körper widerstandssäbig. Lebenstrude und Macht den Körper widerstandssäbig. Lebenstrude und Energie werden bergestellt, welkes ichlasses Aussichen verichwindet, die Gesichtsfarbe wird frisch und roffig.

Breis Fr. 3.50 die Flasche, in Avosbeken erbättlich.

Wer will gute Suppe kochen, Kräftig, schmackhaft, schnell u. fein, Gebe Obacht auf den Kreuzstern, Kaufe Maggis Suppen ein.



Die Birfung der Crème Simon auf die aufgesprumgenen Hände und Lipven, Maufeiten 2c. grenzt and Bunderbare. Diese fleinen Unamehmischeiten verschwinden in einigen Stunden wie durch Zaubermacht. Sonnenbrand, Nören, Instentiche werden instern den Weben die burch den Gebrauch unserer Crème gemils auf den Mehrend unserer Crème gemils auf den mendung auf der

dert. Dieselbe ist ebenfalls dur Anmendung auf der so empfindlichen Kinderbaut sehr geeignet. Die Ereme Simon beseitigt in äußert wirtfamer Weise das durch das Rasiermeiser verursachte Brennen der Hant.

